

Offenheit und Orientierung

Bildung braucht Räume der Freiheit

Zum ersten „Karlsruher Bildungsgespräch“ lud die Evangelische Landeskirche in Baden Expertinnen und Experten aus unterschiedlichsten Bereichen der Erziehung und Bildung ein. Oberkirchenrat Dr. Michael Trensky (Karlsruhe) wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass die Kirchen sich in der gegenwärtigen Bildungsdiskussion „gegen eine Verengung und Verzweckung der Bildung“ zu Wort gemeldet hätten. Immer mehr Menschen würden erkennen, dass lebenslange Bildung eines der entscheidenden Zukunftsthemen unserer Gesellschaft sei.

Dr. Peter Müller, Professor für Evangelische Theologie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, erinnerte daran, dass jedem Bildungsbegriff ein bestimmtes Menschenbild zu Grunde liege. Es müsse immer benannt werden, gerade dann, wenn von Autonomie und Freiheit in der Bildung die Rede sei. Bildung ist nach den Worten Müllers undenkbar „ohne Spiel- und

(Fortsetzung auf Seite 2)



Akademiedirektor Klaus Nagorni dankt Dr. Helga Gilbert für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement im Freundeskreis

Christlicher Glaube und Weltbezug

Zur Verabschiedung von Dr. Helga Gilbert als Vorsitzende des Freundeskreises

Von Klaus Nagorni

Im Freundeskreis der Evangelischen Akademie Baden e. V. vollzog sich Mitte Oktober der Wechsel im Vorstand: die langjährige Vorsitzende Dr. Helga Gilbert (seit 1994) kandidiert nicht mehr für den Vorstand, sondern stellt ihr Ehrenamt einer jüngeren Nachfolgerin bzw. einem Nachfolger zur Verfügung. Vor diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, einmal zurückzuschauen und nachzulesen, wie einer der geistigen Gründer evangelischer Akademiearbeit, Helmut Thielicke, den Akademiegedanken mit der Situation

des protestantischen Christentums verknüpfte.

Der Protestantismus, diagnostizierte Thielicke, pendele in historischen Wellenbewegungen zwischen den Polen einer Verinnerlichung und denen einer Veräußerlichung, zwischen der Akzentuierung der geistlichen Existenz oder der emphatischen Betonung des gesellschaftlichen oder kulturellen Weltbezugs. Der Aufgabe, diese Polarität nicht in Eindimensionalität aufzulösen, sondern sie aus-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Bibel und die Kultur Europas

Akademietagung zum Jahr der Bibel

Die Notwendigkeit, „die christliche Feindesliebe im Bereich des Politischen neu zu buchstabieren“, hat Dr. Ulrich Fischer (Karlsruhe), Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden, auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Baden zum Jahr der Bibel unterstrichen. Das biblische Liebesgebot Jesu müsse in allen Bereichen des Lebens gelebt werden, auch angesichts von Kriegen. Fischer bezeichnete Formen „intelligenter Feindesliebe“ als Absage an ein Vergeltungsdenken, das „die Entfaltung von Leben sowohl im persönlichen Miteinander wie im politischen Alltag unmöglich macht“. Das Liebesgebot Jesu dürfe nicht als „wirklichkeitsfremde Träumerei“ abgetan oder nur „auf die Gestaltung individueller Lebensbezüge“ begrenzt werden. Feindesliebe beziehe immer auch den politischen Gegner ein.

(Fortsetzung auf Seite 6)



Neuerscheinungen im Bücherherbst

Zum Bücherherbst 2003 sind einige Neuerscheinungen in den Publikationsreihen der Evangelischen Akademie Baden mit lesenswerten Tagungsbeiträgen erschienen bzw. in Vorbereitung:

Jahr der Bibel

Auch für interessierte Nichttheologen ist der Band zur Akademietagung „Neue Zugänge zur Bibel“ zu empfehlen: Er zeigt die Möglichkeiten der Bibelauslegung heute auf und verdeutlicht einmal mehr, dass es viele Lesarten der Bibel gibt und auch geben muss. Der Band enthält u. a. die Beiträge von Landesbischof Ulrich Fischer, Manfred Oeming, Gerd Theißen und Manfred Fuhrmann (172 S. 12 €, Herrenalber Forum 39).

Friedensmacht?

Zwei Beiträge (von Eberhard M. Pausch und Reinhard Frieling) der diesjährigen friedensethischen Tagung der Akademie sind in dem Bändchen „Friedensmacht Europa? Friedensethische Ansätze aus kirchlicher Sicht“ erschienen (42 S., 3 €, Herrenalber Protokolle Bd. 115).

Der Dichter aus Calw

Hermann Hesse als Prototyp des Dichters, der jung und alt begeistert, war Thema der Akademie-Tagung in Kooperation mit der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe. Dazu ist jetzt das Buch „Hermann Hesse –

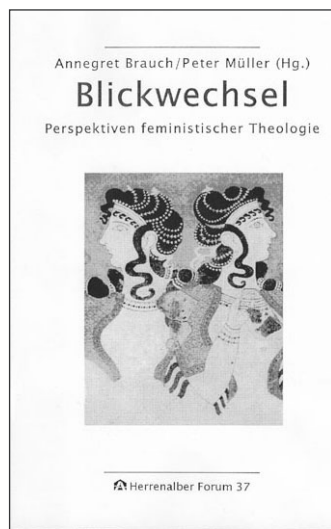
Dichter der Suchenden“ erschienen (134 S., 10 €, Herrenalber Forum 36).

Geldquellen

In einer dritten, erweiterten und überarbeiteten Auflage wird das nützliche Bändchen zum Thema „Fundraising“ (Herrenalber Protokolle Band 107) wieder aufgelegt. Neu enthalten sind Beiträge von Volker Erbacher und Oberkirchenrat Stefan Werner.

Feministischer Blickwechsel

Perspektiven feministischer Theologie werden anschaulich in dem Band „Blickwechsel“ vorgestellt.



Der Band enthält u. a. Beiträge von der Akademiepreisträgerin Irmtraud Fischer und der Vorreiterin der feministischen Theologie in Deutschland, Elisabeth Moltmann-Wendel. Das Buch ist zum Preis von 10 € über die Akademie zu beziehen (Herrenalber Forum 37). (rs)

Bildung über ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Freiheitsräume“. Dabei dürfe Freiheit nicht nur als Freiheit von Bevormundung, sondern „als Freiheit zu eigener Stellungnahme und eigenem Handeln“ verstanden werden.

Müller unterstrich, dass es sich auf Dauer keine Gesellschaft leisten könne, die wirtschaftlichen Bedingungen von Bildung außer Acht zu lassen. Wenn aber Bildung überwiegend als „Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und soziales Ansehen“ verstanden werde, verliere sie „wesentliche Elemente ihrer selbst, nicht zuletzt die Fähigkeit zu kritischer Distanz“. Bildung müsse in erster Linie „den Menschen als Individuum und Gemeinwesen“ im Blick haben muss, nicht Institutionen und Bildungswege unter ökonomischen Gesichtspunkten.

Im Blick auf die Schulen sagte Dr. Jürgen Rekus, Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Karlsruhe, dass Wirtschaftlichkeitsargumente kein alleiniges Recht auf die Gestaltung der Schule hätten. Sie würden aber dazu beitragen, die grundlegende Aufgabe von Schule, „allen alles zu lernen“, neu in den Blick zu nehmen. Zeitgemäß sei es, eine Bildung zu vermitteln, „die offen ist für die wechselnden Anforderungen der pluralen Welt“. Bildung, so Rekus weiter, müsse aber auch darauf achten, dass Menschen „in den Offenheiten der Welt nicht

orientierungslos werden“. Das bedeute, die unterschiedlichen Lebenswelten einer Gesellschaft bei der zukünftigen Gestaltung der Schule angemessen zu berücksichtigen.

Dr. Petra Bahr, Studienleiterin an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) Heidelberg, forderte eine umfassendere Diskussion des Elitebegriffs. Eliten seien notwendig als Vorbilder für Konzepte gelingenden Lebens in unserer Gesellschaft. Dringend geboten sei ein „qualifizierter Elitebegriff“, der über das Konzept einer „Ich-AG höherer Ordnung“ hinausgehe.

Sinn für letzte Fragen

Gebraucht werde eine Elite, für die die nachhaltige Bewahrung der natürlichen Ressourcen, die Würde der Schwachen und die Sicherung demokratischer Strukturen „keine Wohltätigkeits-Aufgabe nach getaner Arbeit ist“. Die zukünftige Bildungselite bräuchte auch einen Sinn für letzte Fragen. Die Kirchen seien gefragt, sie in angemessener Weise darauf hin anzusprechen.

Oberkirchenrat Dr. Michael Nüchtern (Karlsruhe) bezeichnete das „Karlsruher Bildungsgespräch“ als erfolgreich, da es zu wechselseitigen Grenzüberschreitungen bei der Wahrnehmung von Bildung beigetragen habe. Entstanden sei ein „lebendiges Netz“ von Erfahrungen und kritischer Auseinandersetzung mit Deutungen und Bildern von Bildung. (rs)

Christlicher Glaube ...

(Fortsetzung von Seite 1)

zuhalten und aktiv zu gestalten, stellten sich insbesondere die Evangelischen Akademien. „Wir meinten,“ so schreibt Thieliicke in seinem Aufsatz „Die Neuentdeckung der Welt“, „es müsse eine Stätte geben, in der sich die Vertreter der verschiedenen Berufe und Lebensbereiche mit den Fragen des Glaubens konfrontieren ließen. Der Jurist etwa müsse hier der Frage nach der normans begegnen, die alles positive Recht vor die Frage der letzten normativen Instanzen rücke. Der Arzt müsse der Thematik und dem Horizont des Lebens standhalten, dem heilend zu dienen er berufen sei. Der Unternehmer habe die Spannung zwischen Humanität und Rentabilität, zwischen Existenz und Funktion zu ermesen und so fort!“ In gewisser Weise „sind die Evangelischen Akademien als eine Zäsur in jenem kirchengeschichtlichen Prozess, der von einer religiösen Weltenthobenheit zu einer neuen Weltlichkeit (nicht Verweltlichung) des Christentums führt, kaum zu überschätzen.“

Weltbezug und Gottesbeziehung zusammenzuhalten, diese Programmatik kann auch heute nicht als erledigt abgehakt werden. Sie ist der Kirche immer neu aufgetragen und stellt sich für jede Generation vornehmlich als Aufgabe, eine Sprache zu finden und zu entwickeln, mit der von Gott so gesprochen wird, dass er, um im Beispiel zu bleiben, die Alltags- und Be-

rufswelt des Arztes, Juristen oder Unternehmers erreicht und in ihr ankommt. Die Evangelische Akademie Baden und deren Freundeskreis hat diese Aufgabe stets als Herausforderung begriffen.



Dr. Helga Gilbert

Angesichts des Ausscheidens von Dr. Helga Gilbert aus dem Vorstand des Freundeskreises kann die Evangelische Akademie Baden stellvertretend für viele andere einer Juristin danken, die inspiriert und couragiert die Idee evangelischer Akademiearbeit in Kirche und Gesellschaft vertreten hat.

Herausforderungen

Die Spuren ihres Wirkens als Vorsitzende sind sichtbar, aber auch unsichtbar. Zu den sichtbaren Spuren, die bleiben werden, gehört als Initiative des Freundeskreises die Ausgestaltung der Kapelle im „Haus der Kirche – Evangelische Akademie“ mit den Glasfenster von Prof. Hewel, die weit über Bad Herrenalb hinaus Beachtung gefunden haben. Die handgeläutete Glocke ist zu nennen, die zum Gottesdienst ruft und schnell unverkennbares akustisches Erkennungszeichen der Tagungsstätte gewor-

den ist. Nicht zu vergessen schließlich Investitionen in die Ausstattung der Tagungsstätte, die dem Tagungsambiente eine unverwechselbare Gestalt geben – wie die jüngst fertig gestellten Präsentationsfenster in der Cafeteria, die von Geschichte und Auftrag evangelischer Akademiearbeit erzählen.

Fruchtbare Polarität

Zu den unsichtbaren, aber ebenso nachhaltigen Spuren, zählt die hohe Aufmerksamkeit, mit der Helga Gilbert die Entwicklung der Arbeit der Akademie in ihrer organisatorischen wie inhaltlichen Gestalt begleitete. Sie machte die Vorsitzende für alle Mitarbeitenden in der Akademie zu einer kritischen, immer aber am Gelingen interessierten Gesprächspartnerin. Die gemeinsam verantwortete Tagungsarbeit, die Jahr für Jahr in der Verleihung des Bad Herrenalber Akademiepreises gipfelte, ist in diesem Zusammenhang besonders zu erwähnen.

Insofern ist der Blick auf die Anfänge von Akademiearbeit auch der Blick nach vorn auf die künftige Programmatik. Dr. Helga Gilbert hat in den Jahren, wo sie den Freundeskreis der Akademie leitete, mit unaufdringlicher Deutlichkeit daran mitgewirkt, dass die von Thieliicke beschriebene Spannung nie in bequeme Einseitigkeit aufgelöst wurde, sondern als fruchtbare Polarität erhalten blieb.

Bad Herrenalber Akademiepreis 2003

Der Österreicherin Prof. Dr. Irmtraud Fischer (45), Inhaberin des Lehrstuhls für Altes Testament und Theologische Frauenforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, wird am Sonntag, den 19. Oktober 2003 der mit 2000 € dotierten Bad Herrenalber Akademiepreis 2003 verliehen.

Gewürdigt wird damit Fischers Beitrag „Geschlechterfaire Auslegung der Erzelternerzählungen der Genesis“, den die Theologin im Rahmen einer Vortragsreihe der Evangelischen Akademie Baden mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe gehalten hatte. Fischer ist seit 2001 Präsidentin der Europäischen Gesellschaft



Prof. Dr. Irmtraud Fischer

für theologische Forschung von Frauen (ESWTR). 2002 wurde sie in den Beirat für das Übersetzungsprojekt „Die Bibel in geschlechtergerechter Sprache“ berufen und ist Stellvertretende Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Alttestamentler und Alttestamentlerinnen des deutschen Sprachraumes“.

(rs)

Mit friedensethischen Fragen in einem geeinten Europa setzte sich die Tagung „Friedensmacht Europa?“ der Evangelischen Akademie gemeinsam mit der Arbeitsstelle Frieden und dem Beauftragten für die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt in Bad Herrenalb auseinander. Insbesondere die Rolle und Möglichkeiten der Kirchen wurde in den Mittelpunkt gerückt.

Der Nahostreferent des Evangelischen Missionswerkes in Südwestdeutschland, Pfarrer Andreas Maurer (Stuttgart), bezeichnete die internationalen Partnerschaften zwischen Kirchen als wichtigen Beitrag zum Frieden. Sie verhinderten in Konfliktfällen „ein Zurückfallen in traditionelle, auf Austragung von Konflikten basierende Verhaltensmuster“.

Gerechter Frieden

Für die Stärkung friedensethischer Positionen in Richtung einer „Lehre vom gerechten Frieden“ plädierte Oberkirchenrat Dr. Eberhard Pausch vom Kirchenamt der EKD (Hannover). Bereits Luther habe im Ansatz versucht, Frieden, Recht und Gerechtigkeit zu verbinden. Anders als Luther, der in Zweifelsfällen zum Gehorsam gegenüber der Obrigkeit aufforderte, müsse die gewissensethische Perspektive heute lauten „im Zweifel für den Frieden und für den Ungehorsam“. Pausch hob hervor, dass der menschlichen Vernunft und ihren wichtigsten Instrumenten, nämlich der

Europa, die Kirchen und der Frieden

Aspekte einer friedensethischen Tagung

kritischen Frage und dem grundsätzlichen Zweifel im Hinblick auf das Zustandekommen von friedensethischen Urteilen wichtige Funktion zukomme. Im Zweifelsfall sei es aus christlicher Sicht besser, „Karthago nicht zu zerstören“, sondern Instrumente der Friedenssicherung zum Einsatz zu bringen.



Eintreten für die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes: Prof. Dr. Reinhard Frieling (re.) und Pfarrer Dietrich Zeilinger

Pausch verwies u. a. auf Möglichkeiten wie die politische Einflussnahme und präventive Diplomatie, aber auch die Etablierung ziviler Formen des Konfliktaustrags und der Konfliktregelung.

In den Augen des Vizepräsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, Andreas Gross (St. Ursanne/ Schweiz), könnte Europa zukünftig eine „Quelle des Friedens“ werden. Fraglich sei allerdings, ob es seine Potentiale ausschöpft. Dazu müsse gerade auch in Deutschland, ein Mehr an Demokratie gewagt und die Menschen über Wahlen hinaus stär-

ker an demokratischen Prozessen beteiligt werden. Frieden – so Gross weiter – sei ein „Gesamtkunstwerk“, das insbesondere auf der „Wandlungsfähigkeit von Menschen durch Konfliktfähigkeit“ beruhe. Dazu sei aber eine veränderte politische Kultur nötig, die kollektive Lernprozesse ermöglicht.

Zweifel an der Annahme, Europa sei in Sachen Friedensmacht die bessere Alternative zu den USA, meldete der Journalist Andreas Zumach (Genf) an. Auch Europa sei „für Kriege in der Welt mit verantwortlich“, Frankreich sei aktuell an Kriegen in Afrika beteiligt. Mit seinem außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Verhalten stehe Europa keinesfalls besser als die USA. Allenfalls bei der sozialen Ausgestaltung unserer Gesellschaften sei Europa noch eine Alternative.

Die Bedeutung ziviler Interventionen in Konflikten hob die Politikwissenschaft-

lerin Sabine Klotz von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (Heidelberg) hervor. Ein solches Vorgehen sei kein Allheilmittel, vielmehr müsse die Bereitschaft dafür vorhanden sein. Klotz bezeichnete es als Stärke der zivilen Konfliktbearbeitung, für „Vertrauensbildung zwischen verfeindeten Parteien zu sorgen“.

Antworten auf die Frage, ob die Kirche eine Friedensmacht ist, gab der Theologe Professor Dr. Reinhard Frieling, langjähriger Leiter des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim. In der Theorie sei von einer Erfolgsgeschichte der Kirche in Sachen Frieden zu sprechen. In der Praxis gäbe es jedoch auch eine Schuldgeschichte, wo die Kirche keine Friedensmacht war, sondern Leid und Schuld mitzuverantworten habe.

Der Mensch als Ebenbild Gottes

Vorrangiger Impuls der Kirchen heute müsse es daher sein, in der europäischen Gesellschaft entsprechend der „Charta Oecumenica“ für die Würde des Menschen als Gottes Ebenbild einzutreten und dazu beizutragen, Völker und Kulturen zu versöhnen. Frieling unterstrich, dass die Kirchen nicht nur verkündigen dürften, „dass Krieg nach Gottes Willen nicht sein darf“, sondern sie müssten mit ihrer Kompetenz bei einer Friedensordnung der Menschheit mitreden und mitwirken. (rs)

Schon der sagenumwobene Doktor Faustus interessierte sich dafür, was die Welt im Innersten zusammenhält. Bis heute durchzieht das darin anklingende Thema die Wissenschaften genauso wie unser tägliches Leben. Gibt es, wie der bekannte Physiker Stephen Hawking hofft, eine Weltformel zur Erklärung des Lebens in seiner Komplexität? Oder bleibt unser Wissen notwendigerweise eher „Stückwerk“, wie es in der Bibel heißt? Mit dieser grundsätzlichen Frage setzte sich die Tagung „Das Ganze und das Fragment“ der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb auseinander.

Der Physiker und Mitinitiator der Veranstaltung in der Reihe „Naturwissenschaft und Theologie im Gespräch“, Professor Dr. Jürgen Audretsch (Konstanz), betonte, dass in der Quantenphysik zwar von einer „Ganzheit“ die Rede ist, die sich jedoch anders als klassisch beschreibbare Ganzheiten verhalte. Die Schlussfolgerung des Bestsellerautors Fritjof Capra, mit der Quantentheorie die ganzheitliche Struktur der Welt belegen zu wollen, sei fragwürdig.

Die Veränderungstraditioneller Ganzheitsvorstellungen durch die modernen Naturwissenschaften zeigte der Physiker und Philosoph Professor Dr. Hans-Dieter Mutschler (Frankfurt) auf: Der analytische Geist zerlegt scheinbar alles und zerstört so die „ganzheitlichen“ Regelkreisläufe. Die Rede von der verlorenen Ganzheit

Von Bruchstücken und Ganzheiten

Perspektiven einer Tagung zum Gespräch zwischen Naturwissenschaft und Theologie

ist in den Augen Mutschlers jedoch eine Verkürzung. Vielmehr könne man überall „Ganzheiten“ entdecken, im Planetensystem ebenso wie bei einem Uhrwerk oder einer Sanddüne. Es gibt demnach nicht „die



Professor Dr. Hans-Dieter Mutschler

eine Ganzheit“, sondern ihrer viele. Gefährlich sei, so Mutschler, die Übertragung von einer Ganzheit auf andere Bereiche. Die Sehnsucht vieler Menschen nach Heil, Einheit und Ganzheit werde von anderen ausgenutzt, die diese „Kuschelbedürfnisse nach Ganzheit“ entsprechend zu bedienen wissen.

Der Theologe Priv. Doz. Dr. Werner Thiede (Erlangen) plädierte in seinem Beitrag zur umstrittenen Parapsychologie für eine konstruktive Rezeption der Lehre von einer „Weltseele“ oder vom „Weltgeist“. Sie sei traditionell ein Versuch gewesen, gegen den sich ausbreiteten Materialismus „das Ganze der Wirklichkeit wieder neu aus geistigen Quellen zu konstruieren“.

Von der „Fragmentarität menschlichen Lebens“ sprach der evangelische Theologe Professor Dr. Walter Dietz (Mainz). Aus der christlich-theologischen Sicht verlaufe das Leben nicht geradlinig hin auf eine gelungene Identität.

Bereits in den Schulen sollte man lernen, sich mit der lebensgeschichtlichen Bruchstückhaftigkeit zu arrangieren statt nicht realisierbaren Vorstellungen von Selbstverwirklichung hinterherzulaufen. Damit war der Theologe Dietz auf einer Linie mit dem

Verständnis für den Wunsch nach Ganzheit äußerte Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe): „Wir halten es nicht aus, bei der Betrachtung von Details stehen zu bleiben und suchen deshalb den großen Zusammenhang, der dem Einzelnen einen Sinn gibt“. Während das Einzelne immer das zu sein scheint, was sich klar eingrenzen und definieren lässt, begeben man sich allerdings „beim großen Ganzen“ in den Bereich der Theorie bis hin zur Spekulation und Ideologie.

Grundsatzfragen

Auch die Ergebnisse dieser Akademietagung sollen wieder in der Buchreihe Herrenalber Forum pu-



Ins Gespräch vertieft (v.l.n.r.): Professor Dr. Jürgen Audretsch, Priv. Doz. Dr. Werner Thiede, Akademiedirektor Klaus Nagorni und Professor Dr. Walter Dietz

Physiker Mutschler, der dafür geworben hatte, unsere als fragmentarisch erlebte „Patchworkidentität“ bewußt zu ertragen, statt sie mit scheinbar ganzheitlichen Ersatzmitteln aus der Quantenphysik zusammenzuleimen.

bliziert werden. Bereits erschienen sind die vier Bände „Der Schöpfung auf der Spur“ (Band 25), „Zeit und Ewigkeit“ (Band 28), „Was ist Erfahrung?“ (Band 32) sowie „Was ist Wahrheit?“ (Band 35). (rs)

Die Bibel ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Notwendigkeit, zumindest „Kenntnisse der Bibel zu erwerben“, die dem Verständnis unserer Kultur dienen, hob in Bad Herrenalb der Altphilologe Professor Dr. Manfred Fuhrmann (Konstanz) hervor. Die kulturelle Identität Europas basiere hauptsächlich auf der christlichen Religion und der Rezeption der griechisch-römischen

als Historie auseinander. Die Möglichkeiten der Bibellektüre mit Hilfe der Tiefenpsychologie zeigte Professor Dr. Manfred Oeming auf. Vor- und Nachteile der geplanten Übersetzung der Bibel in „gerechte“ Sprache verdeutlichte Dr. Annette Merz, während Joachim Vette und Dr. Dorothea Erbel-Küster (Heidelberg) in ihren Beiträgen neue Zugänge zu den biblischen Psalmen vorstellten.

„Die Bibel ist ein Buch voller Lebenserfahrung. Kein Gesetzbuch. Kein Rezeptbuch. Kein Lehrbuch. Nein – ein Buch, in dem Menschen ihre Lebenserfahrungen als Erfahrungen mit Gott niedergeschrieben haben. Insofern ist die Bibel auch keine Autorität, die unbefragt und unkritisch hingenommen werden muss. Weil die Bibel ein Buch voller Lebenserfahrung und Gottese Erfahrung ist, können wir uns mit unseren Fragen, unseren Erfahrungen in ihr wiederfinden, können wir aus der Bibel Anfragen an unser Leben und Antworten für unser Leben gewinnen. Beim Lesen in der Bibel geschieht dann also nichts anderes, als dass wir mit der Bibel und damit auch untereinander ins Gespräch kommen.“ (Landesbischof Dr. Ulrich Fischer auf der Akademietagung zum Jahr der Bibel, nachzulesen in der Reihe Herrenalber Forum, Bd. 39).

Kultur. Es gelte, „den intensiven Umgang mit der Bibel, der Jahrhunderte lang Einfluss auf unsere Sprache, unser Denken und unsere Gefühle hatte“, wieder zu einem „Gegenstand der allgemeinen Bildung zu machen“. Unsere moderne säkulare Kultur sei vielfältig verknüpft „mit einer christlichen, dem allgemeinen Bewusstsein fremd gewordenen Vergangenheit“.

Auf der Akademietagung mit der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg stellten Heidelberger Theologen neuere wissenschaftliche Methoden der Bibelinterpretation vor. Professor Dr. Gerd Theißen setzte sich in dem Beitrag „Geschichten und Geschichte“ mit der Bibel

Laut der neuesten Statistik des Weltbundes der Bibelgesellschaften ist die Bibel mit Abstand das am meisten verbreitete Buch der Welt. In 2303 Sprachen liegen inzwischen Bibelübersetzungen vor, davon in 405 Sprachen als vollständige Bibelübersetzung.

Weltrekord

Interpretationen der Bibel stehen schon von daher in unterschiedlichsten kulturellen und sozial-politischen Kontexten. Dabei kann niemand von sich behaupten, die Bibel endgültig verstanden zu haben, ganz gleich ob er sie historisch-kritisch oder „bibeltreu“, fundamentalistisch oder gar atheistisch interpretiert. (rs)

Neues aus Bad Herrenalb

Es werde Licht

Ein neuer Hochleistungsbeamer wurde im Vortragsaal der Tagungsstätte montiert. Die hohe Auflösung und Lichtstärke des Geräts gewährt auch „Hinterbänklern“ eine exzellente Sicht. Der Lichtstrahl fällt auf die neue, elektrisch betriebene Projektionswand im Sondermaß 3,50 x 4,20m, die ein außergewöhnlich großes Bild sowie die gleichzeitige Projektion durch zwei Geräte möglich macht. Gleichzeitig wurde eine DVD/Videoanlage in das System integriert und an das Beschallungssystem angeschlossen, um optimale Bild- und Tonübertragung zu gewährleisten. (ho)

Moderat

Die Preiskalkulation für die Jahre 2005/06 ist abgeschlossen. Dank der guten Auslastung des Hauses ist die Preissteigerung moderat. Die landeskirchlichen Preise steigen um etwa 4%, bei den sonstigen Veranstaltern um 5-6%. Die Erhöhungen erfolgen in erster Linie wegen gestiegenen Personal-, Energie- und Warenkosten. (ho)

Gegen den Trend

Sehr erfreulich entwickeln sich die Wirtschaftsdaten der Tagungsstätte „Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden“: Ganz anders als die vom statistischen Bundesamt festgestellten Belegungsrückgänge und Umsatzeinbußen

im Bereich der Hotellerie. Nach den bereits guten Zahlen des letzten Jahres liegt die Tagungsstätte bis August 2003 im Bereich Beherbergung und Verpflegung um etwa 10-15% über den Vorjahreszahlen. Dieses geht nur dank dem überdurchschnittlichen Einsatz aller Mitarbeiter. (ho)

Herbstsynode

Vom 19. bis 23. Oktober tagt die Synode der Evangelischen Landeskirche wieder in Bad Herrenalb. Schwerpunkt der Herbsttagung sind neben finanzpolitischen und juristischen Entscheidungen ein Bericht von Oberkirchenrat Johannes Stockmeier über die Konferenz europäischer Kirchen (KEK) sowie Berichte zur Situation der Weiterbildung innerhalb der Landeskirche und zum Stand des landeskirchlichen Vernetzungsprojekts.

Im Rahmen der Synode findet auch ein Festakt zum 75. Jubiläum des kirchlichen Verwaltungsgerichtes statt. Es sprechen u. a. die Präsidentin der Landessynode, Margit Fleckenstein, und der Vizepräsident des Bundesgerichtshofs, Dr. Joachim Wenzel. (rs)

diskussionen aktuell, Newsletter Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden, Nr. 12, Herbst 2003, V.i.S.P.: Evangelische Akademie Baden, Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel. (0721) 9175-380, Fax -350, E-Mail: info@ev-akademie-baden.de. *Redaktion und Herstellung:* Ralf Stieber, *Mitarbeit:* Gabriele Höhn, *Beiträge von:* Klaus Nagorni (kn), Klaus Holldack (ho) und Ralf Stieber (rs). ISSN 0933-8063